

# Der Remsthal-Bote.

**Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.**

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. bei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Anstaltungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

**N<sup>o</sup> 90.**

**38. Jahrgang.**

**Dienstag den 19. Juni 1877.**

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

### Die Schultheißenämter,

welche die mit gedrucktem Erlaß vom 23. v. Mts. bis 10. d. J. eingeforderten Notizen zur Ermittlung der Belegungs-fähigkeit der Gemeinden bei Quartierleistungen noch nicht, oder wenn sie ihnen zurückgegeben wurden nicht wieder eingekendet haben, werden benachrichtigt, daß die am 23. d. Mts. noch ausstehenden mit Wartboten abgeholt werden.  
Am 16. Juni 1877.

R. Oberamt.

Schüßler.

Waiblingen. Unter Bezugnahme auf die Ankündigung v. 13. ds. in Nr. 87 ds. Bl. laden wir wiederholt die Mitglieder des landwirthsch. Bezirksverein zur

### Plenarversammlung

in Winnenden am Donnerstag 21. ds. Mts. Nachm. 4. Uhr präcis im Gasthaus zur Rose dort ein.  
Den 18. Juni 1877.

Vorstand u. Sekretär des landw. Bezirksvereins.

Schüßler.

Göbel.

Waiblingen.

### Verpachtung der Sandplätze.

Nachdem der bisherige Pacht abgelaufen ist, werden die verschiedenen Sand-Ablagerungs-Plätze (beim Remsburchstich und beim Weinsteiner Thurm) aufs Neue am

**Samstag den 23. d. Mts, Vormittags 11 Uhr**

auf dem Rathhaus verpachtet, wozu Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 18. Juni 1877.

Stadtschultheißenamt.

### Strümpfelbach.

Das Weisnen im Innern der hiesigen Kirche, veranschlagt zu 73 M 96 S. wird

**Mittwoch, den 20. d. Mts.,**

**Vormittags 11 Uhr**

auf dem Rathhaus in Afford gegeben.

Den 16. Juni 1877.

Schultheißenamt.

Hartmann.

### Waiblingen.

Die Ueberhandnahme des unberechtigten Fischens in meinem Fischwasser veranlaßt mich auf die gesetzlichen Bestimmungen hinzuweisen: dem zufolge das Fangen von Fischen und Krebsen nur dem Eigenthümer, Nutznießern und Pächtern, sowie den durch Ausstellung von Fischkarten hiezu besonders von ihm Ermächtigten gestattet, im übrigen aber unter Androhung einer Geldstrafe bis zu fünfzig Thalern oder Haft verboten ist.

Sollte vorstehender Hinweis nicht ausreichen dem Unfug zu steuern, so sehe ich mich genöthigt, gegen die Zuwiderhandelnden klagend einzuschreiten und für ihre Namhaftmachung eine Belohnung von fünf Mark anzusetzen.

**C. Jaus, z. Kunstmühle.**

### Großheppach.

## Geld-Gesuch.



Der Unterzeichnete hat 1000 fl. 500 fl. 300 fl. und 200 fl. gut doppelt gesicherte Pfandscheine umzusetzen und erbittet sich Anträge mit dem Bemerkten, daß die Schuldner sehr pünktliche Zinszahler sind.  
Schultheiß Hoch.

### Neustadt.



## 100 fl.

Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich anzuleihen.

G. Rath. Häußermann.

### Winnenden.

Da mir am 19. Mai d. J. durch Waiblinger Post eine Einzahlung zugeschickt, aber keine nähere Angabe im Couvert wie auch außen nicht war, so ersuche ich denjenigen, welcher den Postschein ausweisen kann, mich davon in Kenntniß zu setzen.

J. Eppinger.

### Gannstätt.

## Jeden Donnerstag und Freitag

haben wir einen großen



## Transport fetter D h s e n

im Gasthof zum Bären hier

und sind wir durch günstige Käufe im Stande auf längere Zeit billigte Preise zu machen und laden daher Käufer unter Zusicherung reeller Bedienung höflichst ein.

**A. Grombacher Söhne**

aus Heilbronn.

gebetet! Verzeihen Sie mir, vergessen Sie mich! Ihre Geschenke sende ich zurück! — Verzeihen hat der gute Mann und die Geschenke nicht zurückgenommen. Ob er vergessen hat — das haben wir nicht erfahren.

(Eine türkische Kriegserklärung vor zweihundert Jahren.) Mohamed IV. hat vor ungefähr zweihundert Jahren an Kaiser Leopold I. eine Kriegserklärung gerichtet, deren Wortlaut uns vorliegt. Wir geben denselben hier wieder, da diese historische Reminiscenz gerade heute von besonderem Interesse ist. Diese Kriegserklärung lautet: „Von Gnaden des im Himmel waltenden Gottes verpfänden Wir Mola Mohamed, Gott auf Erden, glorreicher und allgewaltiger Kaiser von Babylon und Judäa, vom Orient und Occident, König aller irdischen und himmlischen Könige, Großkönig vom Heiligen Arabien und Mauritien, geborner, ruhmgelookter König Jerusalems, Gebieter und Herr des Grabes des gekreuzigten Gottes der Ungläubigen, Dir Casar Roms und Dir König von Polen Unser heiligstes Wort, ebenso allen Deinen Anhängern sowie dem rothen Hahn von Rom (Papst), den Cardinälen, Bischöfen und allen ihren vielfarbigen Helfershelfern, daß Wir im Begriffe sind, Dein Ländchen mit Krieg zu überziehen, und führen Wir mit Uns 13 Könige mit 1,300,000 Mann Infanterie und Cavallerie und werden Dein Ländchen mit diesem Heere, von dem weder Du noch deine Anhänger je eine Ahnung hatten, ohne Gnade und Barmherzigkeit mit Hufeisen zertritten und dem Feuer und Schwerte überliefern. Vor Allem befehlen wir Dir, Uns in Deiner Residenzstadt Wien zu erwarten, damit wir Dich köpfen können. Auch Du kleines Königlein von Polen thue dasselbe. Wir werden Dich sowie alle Deine Anhänger durch Mord, Raub, Brand, Schändung und Plünderung vertilgen und das allerletzte Geschöpf Gottes, was nur ein Giau ist, von der Erde verschwinden machen. Wir werden Groß und Klein vorerst den grausamsten Qualen aussetzen und dann dem schändlichsten Tode übergeben. Dein kleines Reich will ich Dir nehmen und jenes, des rothen Hahns zertrümmern und die gesammte Bevölkerung von der Erde wegsegeln. Dich und den König von Polen werden wir so lange leben lassen, bis Ihr Euch überzeugt haben werdet, daß wir alles Obgesagte erfüllt haben. Dies zur Danachachtung. Gegeben in Unserer majestätischen Haupt- und Residenzstadt Stambul, die 1659 Gassen, 90 Spitäler, 1000 Bäder, 999 Brunnen, 120 Plätze, 115 öffentliche Gebäude, 486 Einkehrhäuser für fremde Gäste, 1652 kleine und große Schulen, 1600 Mühlen und 4122 Moscheen besitzt. Diese große und feste Stadt nimmt einen Flächenraum von vier Meilen ein und ist mit 560 Thürmen verzert. Diese Stadt haben Meine Ahnen den Ungläubigen mit Gewalt entrißen, nachdem man alle Kinder, Männer und Weiber zuerst geschändet und dann massacrirt hatte. Wir werden diese Stadt auch fernerhin Euch Giaren zum Trost behalten. Gegeben in Unserem 25. Lebensjahre und in dem 7. Jahre Unserer allmächtigen Regierung. Mola Mohamed m. p.“ (N. 3.)

**Fruchtpreise vom Wonnender Fruchtmarkt**

vom 14. Juni 1877.

| Getreide-<br>Gattungen. | Durchschnitts-Preise. |          |            | Höchster Preis. |   | Niederster Preis. |    |
|-------------------------|-----------------------|----------|------------|-----------------|---|-------------------|----|
|                         | Höchster.             | Mittler. | Niederster | Ma              | S | Ma                | S  |
| Dinkel pr. Ctr.         | 10                    | 15       | 10         | 4               | 9 | 10                | 20 |
| Haber pr. Ctr.          | 8                     | 10       | 7          | 39              | 6 | 8                 | 25 |

**Vater und Sohn.**

Criminal-Novelle von August Schrader. (Fortsetzung.)

Beide ließen sich auf das Sopha nieder. Louise, die ihre Schüchternheit befreit hatte, begann:

— Seit zwei Jahren bin ich Anselm's Braut; ich übergehe die Gelegenheit, bei der wir uns kennen lernten und führe nur an, daß wir uns heimlich liebten und verlobten. Anselm hatte Rücksicht auf seine Familie zu nehmen, wie ich auf die Verwandten, von denen ich abhing. Meine Mutter ist längst gestorben, und mein Vater — ist so gut wie todt, ich habe ihn seit langer Zeit nicht gesehen und kenne nicht einmal sein Schicksal. So hänge ich denn von einer alten Tante ab, die in sehr dürftigen Umständen lebt. Unsere Familie war früher reich; leider hat mein Vater das Glück nicht zu halten gewußt, das ihm geboten worden. Anselm, die Gutmüthigkeit und Redlichkeit selbst, hatte sich vorgenommen, seine Eltern mit unserer Liebe nur dann bekannt zu machen, wenn er sich zu einem tüchtigen Kaufmanne herangebildet und das Handlungshaus seines Onkels in New-York übernommen haben würde. Aus diesem Grunde ist er auch in den Kaufmannsstand übergetreten. Ich bin arm, aber nie habe ich von ihm Unterstützung angenommen, nicht einmal Geschenke seiner Zärtlichkeit. Wie lange habe ich ihn geliebt, ehe ich wußte, daß er einer wohlhabenden Familie angehört. Wir sahen uns täglich im Bei-

sein meiner Tante, die unsere Liebe billigte. Es mögen drei Monate sein, als mir Anselm sagte, daß er eine Speculation auf eigene Rechnung unternehmen wolle.

— Wissen Sie, worin diese Speculation bestand? fragte Gertrud.

— Nein, mir ist nur so viel bekannt, daß sie vollständig fehlgeschlagen. Anselm hat dabei tausend Thaler verloren.

— Unerklärlich!

— Was?

— Mein Mann hat ihm nur dreihundert Thaler eingehändigt, die er nothwendig brauchte.

— Hören Sie weiter, hat Louise; mir bleibt für heute nicht viel Zeit mehr. An jenem Sonnabend, der dem Sonntage, an welchem Anselm verschwand, voranging, kam er Nachmittags zu mir. Noch nie habe ich ihn so zerstreut, ich möchte sagen, so niedergeschlagen gesehen. Auf mein Befragen antwortete er, der Verlust ärgere ihn. Als er ging, äußerte er, Geld holen zu wollen, um eine Privatschuld zu zahlen, eine Pflicht, deren Erfüllung durch die unglückliche Speculation nur schon zu lange verschoben sei. Ich habe ihn den Tag nicht wieder gesehen. Sonntag Nachmittag sah ich ihn an meinem Fenster vorübergehen; er gab mir ein Zeichen, daß er kommen würde — er verschwand in der nächsten Straße. Ich wartete von einer Stunde zur andern — Anselm blieb aus. Der Abend kam, und ich war immer noch allein. Da klopfte es plötzlich an mein Fenster — ich öffne, und eine in Dunkelheit unkenntliche Person wirft einen Brief in das Zimmer. Erschreckt schließe ich das Fenster. Ich öffne das Papier und lese die mit Bleistift geschriebenen Zeilen: „Lebe wohl, Louise, du siehst mich dann wieder, wenn du unsere Liebe verschweigst; verräthst du sie, ist es mein Tod. Anselm.“

— Wo ist das Billet?

— Hier.

Louise holte ein Papier aus ihrer Tasche hervor. Gertrud las nun die Worte, die sie soeben gehört hatte.

— Sind dies Schriftzüge Anselm's? fragte sie dann.

— Ich kann es nicht behaupten, aber eine große Aehnlichkeit ist vorhanden. Vielleicht hat man absichtlich mit Bleistift geschrieben...

— Fahren Sie fort, ich bitte.

— Die schreckliche Nacht, die ich nun verbrachte, wage ich nicht zu beschreiben. Tausend Befürchtungen und Vermuthungen raubten mir den Schlaf. An Anselm's treuer Liebe, die er mit einem heiligen Schwur bekräftigt, durste ich nicht zweifeln; aber wie konnte ihm die Verletzung unseres Geheimnisses den Tod bringen? Ich beschloß zu schweigen, und wenn mein Herz darüber brechen sollte. Trotzdem aber lebte die Hoffnung in mir, daß er mich durch einen Besuch überraschen würde. Es gab selbst Augenblicke, in denen ich die Sache für einen Scherz hielt, denn Anselm besaß ein heiteres Temperament. So verfloßen drei Tage in banger Erwartung — da las ich in einer Zeitung von der Wechselverfälschung, auf der man den Kassler des Hauses Roland und Diet ertappt hatte, und einige Tage später die Nachricht von dem auf räthselhafte Weise verschwundenen Anselm. Es mußte also dem Vorgange mit dem Briefe dennoch eine ernste Bedeutung zu Grunde liegen. Nach und nach lernte ich nun den Zusammenhang der Dinge kennen. Zu fest auf die Treue Anselm's bauend, schwieg ich, denn ich wollte die Schuld an seinem Tode nicht auf mich laden, zumal da auch ihn der Verdacht der Wechselverfälschung traf. Ach, wie gerne hätte ich der Behörde Anzeige gemacht von dem, was ich wußte — aber die in dem Briefe enthaltene Drohung hielt mich ab. Man sprach davon, daß er in diesem Hause seinen Tod gefunden haben könne — ich wußte nicht, was ich glauben sollte. Die heftige Gemüthsbewegung warf mich auf das Krankenbett. Als ich wieder genesen war, erzählte mir die Tante, daß man in dem Kanale einen Leichnam gefunden habe, der, obgleich verwest, für Anselm Diet gehalten wurde; es unterliege nun keinem Zweifel mehr, daß er ermordet sei. Ich legte Trauer um den verlorenen Bräutigam an, Meiner Herzenspein endlich Lust zu machen, entschloß ich mich, zu Ihnen zu gehen, und Ihnen, die Sie selbst vom Unglücke getroffen sind, mein Leid zu klagen. Ich hege die feste Ueberzeugung, daß Herr Wiemann und Anselm die Opfer einer Bosheit sind.

Gertrud drückte Louise dankbar die Hand.

— Derselben Ueberzeugung lebe auch ich! rief sie aus. Hier ist meine Hand, wir handeln gemeinschaftlich, aber so, daß Niemand unsere Verbindung ahnt. Das Schicksal meines Mannes ist vor der Hand entschieden; es handelt sich nun darum, daß wir das Anselm's erfahren. Kennen Sie seine Freunde?

— Nein!

— Vermuthen Sie, daß er einen Feind hat?

— Ich vermulthe es! flüsterte Louise in großer Verlegenheit.

— Warum erröthen Sie? fragte Gertrud.

(Fortsetzung folgt.)